

Mentale Einstimmung

Lieber zukünftiger Staatsanwalt, liebe zukünftige Klimaforscherin, lieber zukünftiger Solarinstallateur, liebe zukünftige Chirurgin, lieber zukünftiger Maschinenbauingenieur, liebe zukünftige Redakteurin, lieber zukünftiger Automechaniker, liebe zukünftige Steuerfachfrau, lieber zukünftiger Spediteur, liebe zukünftige Bankerin, lieber zukünftiger Lehrer, liebe zukünftige ...

ich denke, Sie verstehen schon, was ich meine. Ich meine, dass Sie in nicht allzu ferner Zukunft natürlich irgendetwas sehr Ernsthaftes beruflich machen werden, wie all Ihre Vorgänger ebenfalls. Auch wenn Sie in ein paar Jahren (auch Sie werden von der Pubertät nicht verschont werden :-)) die Schule möglicherweise ziemlich doof, die Lehrer unfähig und diese ganze Veranstaltung Schule gefühlsmäßig manchmal äußerst unnötig finden.

Dazu brauchen Sie keine 30 Jahre Berufserfahrung wie ich. Dafür reicht Ihr gesunder Menschenverstand. Sie wollen ja beruflich einmal etwas werden.

Nehmen wir einmal an, Sie sind ein junger Mensch mit derzeit passablen Noten, die aber auch noch besser werden könnten.

Klar weiß man, wenn man mit einem gesunden Menschenverstand ausgestattet ist, dass man in der Schule nicht wirklich gut sein kann, wenn man zu häufig nicht aufpasst. Wenn man von den 1200 Unterrichtsstunden im Jahr 30% nicht aufpasst, und das schaffen auch Schüler, die noch recht passable Noten im Zeugnis stehen haben, dann sind das 400 Stunden, die nicht mitgenommen wurden. Die als Grundlage fehlen. Theoretisch wundert sich da niemand. Praktisch schiebt man das Problem am einfachsten auf den Lehrer ab, der einen nicht motivieren konnte, auch noch die 30% mitzunehmen. Da Sie aber Ihre Lehrer/innen weder aussuchen noch so schnell verändern können, ist es am einfachsten, Sie verändern Ihr Schulverhalten und machen Schule mit links:

Egal wie toll oder doof Sie Ihre Lehrer/innen finden.

Dazu ist eigentlich nur eine Sache wichtig: Sie müssen davon wegkommen, auf Ihre Lehrer/innen zu starren und zu meinen, die müssten es richten. Klar, wenn die es für Sie richten würden, wäre das wunderbar. Aber wenn Sie sich darauf verlassen, sind Sie vielleicht verlassen. Da Sie wahrscheinlich nur genau ein Leben haben, sollten Sie das selbst in die Hand nehmen und sich nicht von Lehrer/innen abhängig machen. Dass es geht, das haben viele vor Ihnen bewiesen. Ob Sie es können, das liegt allein an Ihrem eigenen Willen, den man aber leider nicht so einfach im Griff hat. Aber versuchen lohnt sich auf alle Fälle.

Dieses Hausaufgabenbuch baut darauf, dass man so ganz nebenbei, wenn man es benutzt, seinem Gehirn die richtigen Denkstrukturen beibringen kann, die einen in die Lage versetzen, Schule als unglaubliche Chance und nicht irgendwann als Zumutung zu begreifen. Jetzt in der 5. oder 6. Klasse sind Sie noch mit diesen wundervollen Grundschulgefühlen angefüllt und sollten versuchen, diese auch in den nächsten Jahren zu behalten. Es geht, wenn man es will. Als Hilfe kann man dieses Hausaufgabenbuch ernst nehmen und konsequent verwenden. Und dabei Schule als eine Notwendigkeit begreifen lernen, ohne die es keine iPods, Computer und Motorräder gäbe.

Wer es schafft, zu empfinden, dass es richtig sinnvoll ist, am

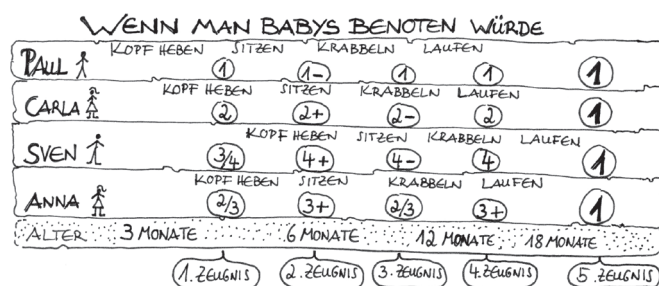
Vormittag konzentriert aufzupassen, um am Nachmittag viel Zeit zu haben und keine Nachhilfe zu beanspruchen, der hat das Buch verstanden. Wer es schafft, sein Gehirn in den richtigen Bahnen denken zu lassen, der kann den körperlichen Umbau vom Kind zum Erwachsenen schulisch problemlos meistern. Allein aus eigener Kraft. Ohne Nachhilfe und ohne irgendeine Traumschule, die es sowieso nicht gibt.

Wir würden uns natürlich freuen, Sie könnten sich darauf einlassen.

Aber keine Panik, wenn es jetzt noch nicht gleich bei Ihnen funktioniert. Vertrauen Sie auf sich selbst.

Wir Menschen sind einfach unterschiedlich.

Stellen Sie sich doch einmal vor, man würde Babys benoten.



Nehmen Sie das obere Beispiel: Obwohl alle mit 18 Monaten laufen können, gilt Paul als Spitzenbaby.

Weil er zuerst den Kopf hebt, zuerst sitzt, zuerst krabbelt und auch zuerst läuft.

Immer eine Eins im Zeugnis.

Und Sven gilt als schlechter Babyschüler.

3/4, 4+, 4-, 4. Es ist nur gut, dass die meisten Eltern wissen, dass man seinem Baby nichts Gutes tut, wenn man dauernd seine Fortschritte mit den Fortschritten der anderen Babys vergleicht.

Denn am Ende laufen alle. Sven übrigens vielleicht viel besser als Paul.

Diese unterschiedliche Entwicklung von uns Menschen ist vollkommen normal. In der 5. Klasse spricht man von Entwicklungsunterschieden bis zu 4 Jahren. Wenn Sie also z.B. Durchschnittsschüler sind und Sie durchschnittlich intelligent sind (Das reicht übrigens völlig für ein wunderbares, erfülltes Leben. Nur nicht immer der Erste sein wollen. Das ist nicht gut für Ihre Gesundheit), dann kann es gut sein, dass die „besseren“ Schüler/innen Ihrer Klasse Ihnen einfach um 2 Jahre in der Entwicklung voraus und die schlechteren Schüler/innen Ihnen 2 Jahre in der Entwicklung hinterher hinken. Genau deshalb sollte man nicht auf die Noten starren, sondern sich auf die Sache konzentrieren. Dann „läuft“ man am Ende gebildet durch die Welt. Und das bringt's. Und nur darauf kommt es an. Nicht auf das „Ich habe aber nur eine 3+.“

Heinz Bayer